# Das vollkommene Instrument : Erweckung des neuen musischen Bewusstseins [Frederick Husler]

Autor(en): **Ed.M.F.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres**

Band (Jahr): **32 (1971)**

Heft 9-10

PDF erstellt am: **29.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

Natürlich war es in diesem vierstündigen Kurs für einen Anfänger nicht möglich, die Kunst des Rohrbaues perfekt zu erlernen. Aber die erhaltenen Anweisungen gaben mir den Mut, daheim weiter zu üben. Bei mir ist der Rohrbau seit diesem Kurs fast zu einem Hobby geworden. Es wäre nun gut, wenn in einem zweiten Kurs die Möglichkeit geboten würde, sich im Rohrbau noch weiterzubilden. Auch ein Oboist, welcher glaubt, schon selber Röhrchen herstellen zu können, dürfte bei Herrn Parolari noch viel dazulernen. *Gerhard Gloor,* Olten

## *Neuerscheinung – Bibliographie*

**Frederick Husler, Das vollkommene Instrument.** *Erweckung des neuen musischen Bewußtseins. Einführung von Carl Zuckmayer.* Forum - 777 - Bücher. Belser, Zürich, Berlin, Stuttgart.

Der Einführung Carl Zuckmayers entnehmen wir über das Leben Frederick Huslers in geraffter Form folgendes: Frederick Husler müßte eigentlich Friedrich Hüsler heißen. Die Anglisierung seines Vornamens hat sich durch seinen Geburtsort ergeben: Salt Lake City, die Hauptstadt des Staates Utah im nordwestlichen Amerika, wo er im Januar 1889 zur Welt kam. Sein Vater stammte aus Luzern, war also Deutsch-Schweizer, seine Mutter aus München. Friedrich oder Frederick Husler wurde mit acht Jahren in die Geburtsstadt seiner Mutter, nach München, verpflanzt, wo er das humanistische Gymnasium besuchte. Im Bereich der deutschen Sprache und Bildung fand und empfand er seine angestammte Heimat und seinen Lebensboden. Früh entwickelten sich seine beiden schicksals- und berufsbestimmenden Grundneigungen: zur Natur und zur Kunst. Er spielte Cello und soll ein vorzüglicher Instrumentalist gewesen sein. Doch immer mehr beschäftigte ihn das Phänomen des Singens. Er schuf sich, zunächst nur für sich selbst, seine eigene Schulung. Im Alter von etwa 25 Jahren brauchte er sich um Opern-Engagements keine Sorge zu machen: es stand ihm praktisch jede Sänger-Karriere offen. Doch beherrschte ihn schon früh in viel stärkerem Maße der erzieherische, bildnerische Drang zur Mitteilung und Weitergabe dessen, was er an sich selbst gesucht und gefunden hatte. Mit 27 Jahren bereits hatte er mehr Schüler als er unterrichten konnte. Sein Weg als Stimmbildner war bestimmt. Er führte ihn von München nach Berlin, wo er lange die Gesangsabteilung des berühmten Sternschen Konservatoriums leitete. Er begründete später mit Yvonne Rodd-Marling die gesangspädagogische Schule Husler—Rodd-Marling in Cureglia (Tessin) und starb 1969.

Obschon wir in unsern Orchestern samt und sonders Instrumentalisten sind, haben wir vielleicht doch noch nicht ganz vergessen, daß sich unsere Lust an schönen Melodien im Gesang entzündete und daß wir einst leidenschaftliche Sänger waren, bevor wir uns instrumentaliter betätigten. Mit

dem Kehlkopf und seinen Stimmbändern wurde uns das vollkommenste Instrument mit auf die Welt gegeben. Jeder Mensch ist dank diesem Toninstrument zu seiner einfachsten, primitivsten und schließlich reinsten und schönsten Aeußerung begabt: zum Singen. Wir wissen heute aber auch um den Zerfall des Singens. Und Husler schreibt zu Beginn seines Vorworts: «Anlaß zu unserer Untersuchung gab das Faktum, daß nicht nur die Sänger in unseren Zeiten immer seltener werden, sondern daß das musische, künstlerische Element überhaupt mehr und mehr aus dem Dasein der abendländischen Menschheit schwindet. Ein Vorgang, atemberaubend, wenn man sich bemüht, ihn in seiner ganzen Tragweite zu begreifen.» Der Mensch war von Anbeginn als musisches Geschöpf bestimmt, ist Huslers Ueberzeugung, und das Organ der menschlichen Singstimme wurde ihm, in Anbetracht seiner erstaunlichen Anlage und seiner Unzerstörbarkeit, zu einem Ursymbol für die musische Bestimmung des Menschen

Nicht nur der Sänger muß seinen Gesang von Innen heraus gestalten. Auch jeder Instrumentalist weiß, wieviel innere Kraft notwendig ist, um einen «beseelten» Ton hervorzubringen. Bei vielen Menschen der modernen Industriegesellschaft sind diese Kräfte verschüttet. Auch die Krise des Liebhabermusizierens findet weitgehend ihre Erklärung im Nachlaßwerk Frederick Huslers, der aber an die Erweckung des neuen musischen Bewußtseins glaubt und uns Hoffnung schenkt. *Ed. M. F.*

## *Kurznachrichten – Nouvelles brèves*

**Bernard Reichel a fêté ses 70 ans.** Bernard Reichel est né à Neuchâtel le 3 août 1901. Il a fait ses études musicales avec Charles Faller, puis à Bâle avec l'organiste Adolphe Hamm et le compositeur Hermann Suter, à Genève auprès d'Emile Jaques-Dalcroze et de William Montillet, à Paris enfin avec Ernst Lévy. Fixé à Genève dès 1925, il est organiste et enseigne à l'Institut Jaques-Dalcroze et au Conservatoire.

Son oeuvre est assez considérable et fort diverse. Elle compte une douzaine de pièces de chambre, des concertos, des oratorios, des cantates, des psaumes, des scènes bibliques, des pièces symphoniques, des morceaux d'orgue et de piano et de la musique de festivals populaires. Citons plus particulièrement un octuor, un concerto pour orgue et cordes, une pièce concertante pour flûte et orchestre, les oratorios «Emmaüs» et «Terre nouvelle».

La base de l'art de Reichel repose sur la grande tradition de l'orgue et des psaumes huguenots, tradition essentiellement religieuse et spirituelle, développée dans le sens d'un Honegger ou d'un Hindemith. Sous l'influence de son ami Frank Martin, il a pu expérimenter le système dodécaphonique, suivre l'évolution d'un Stravinsky, être attentif à la rose des vents de l'esprit; ces influences ont certes libéré son écriture de tout académisme mais ne sont